

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1943

129 (11.5.1943)

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
Erscheinungsort: Karlsruhe
Erscheinungszeitpunkt: 1943
Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
Erscheinungsort: Karlsruhe
Erscheinungszeitpunkt: 1943

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Dienstag, den 11. Mai 1943

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe

Erscheinungsort: Karlsruhe
Erscheinungszeitpunkt: 1943
Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
Erscheinungsort: Karlsruhe
Erscheinungszeitpunkt: 1943

In keiner Sekunde vergißt die Heimat ihre Soldaten an der Front Der Bund der Opferbereitschaft wird erneuert

Aufruf des Führers an das deutsche Volk zum vierten Kriegshilfswert für das Deutsche Rote Kreuz

Für den Sieg!

Wiederum hat der Führer das deutsche Volk aufgerufen, sich in den Diensten des großen Wertes zu stellen, das unter dem Zeichen des roten Kreuzes zum Segen unserer Soldaten geworden ist, die Front oder vermundet der Hilfe bedürfen, und das ebenso zu einem Symbol selbstlosen Einflusses in den von feindlichen Mächten beinhaltenen Städten des Reiches wurde. Dem Roten Kreuz durch freiwillige Spenden die zur Erfüllung seiner Aufgaben erforderlichen Mittel zu geben, ist darum eine Ehrenpflicht für die ganze Nation. Sie wird sich freudig und opferbereit hinter die Hunderttausende von Männern und Frauen stellen, die als Helfer im Deutschen Rote Kreuz unmittelbar einsetzbar sind in die große Front derer, die für die Sicherheit der Heimat, für eine große deutsche Zukunft, für ein freies Europa ihre Kraft und wenn nötig auch ihr Leben einbringen. Unsere Spende ist eine Gabe für den Sieg!

* Berlin, 10. Mai. Zum vierten Kriegshilfswert für das Deutsche Rote Kreuz erließ der Führer nachstehenden Aufruf an das deutsche Volk:
Deutsches Volk! Abermals ist ein Winter vergangen, der unseren Soldaten schwere Kämpfe und härteste Belastungen auferlegte. Und wieder ist es das Verdienst dieser Männer im Osten, das eine Krise erfolgreich überwand wurde, an der jede andere Wehrmacht der Welt zerbrochen wäre. Wie groß die Anforderungen körperlicher und seelischer Art an sie gewesen sind, kann die Heimat nicht ermessen. So ist es allein ihrem Heroismus zu verdanken, wenn am Ende der Ansturm des Feindes nicht nur anhalten, sondern in härtesten Gegenangriffen zurückgeworfen werden konnte.
Auch von der deutschen Heimat wird im Arbeits- und Opferbereitschaft Schweres gefordert. Allein, alle ihre Opfer verblieben dennoch gegenüber den Entbehrungen und Leiden, die unsere Soldaten nun zum zweitenmal im Osten zu ertragen hatten.
Solche Leistungen sind aber nur denkbar durch die Liebe zum eigenen Volk, das gerettet, und zum eigenen Land, das vor den Schrecken des Krieges bewahrt werden soll. Denn: Es ist das deutsche Volk, es sind seine Frauen und Kinder, für die unsere Männer immer wieder an allen Fronten des gewaltigen Ringens ihr Leben einbringen.
Allein, auch die deutsche Heimat ist tapfer geworden. Auch in ihre Städte, Märkte und Dörfer wird der Krieg getragen. Dennoch sind all ihre Entbehrungen und Opfer nicht zu vergleichen mit den übermenschlichen Hürten, unter denen unsere Soldaten an den verschiedenen Fronten, besonders aber im Osten, zu kämpfen haben. Es ist daher als Ehrenschuld die Pflicht der Heimat, ihnen zu zeigen, daß sie bei all dem Schweren, was sie selbst erduldet, in keiner Sekunde ihre Soldaten an der Front vergißt, daß sie vor allem nichts unterlassen wird, was geeignet ist, die Wunden ihrer Kämpfer zu heilen, um durch die Betätigung eines gemeinsamen Opfergeistes die nationalsozialistische deutsche Volksgemeinschaft auch praktisch zu erhärten.
Ich rufe daher das deutsche Volk zum viertenmal auf, im Kriegshilfswert für das Deutsche Rote Kreuz seinen gemeinsamen Bund zur Opferbereitschaft zu erneuern und damit an unsere Soldaten jenen Dank abzuhatten, den sie in so überreichlichem Maße verdienen.
So wie aber der Deutsche als Soldat in diesem Winter noch über sich hinausgewachsen ist, so erwarte ich, daß sich auch die Heimat im neuen Kriegshilfswert des Roten Kreuzes selbst übertreffen wird.
Führerhauptquartier, 10. Mai.

Das deutsche Volk hat den ersten Weltkrieg nicht etwa deshalb verloren, weil die Front zusammengebrochen wäre oder in ihrer Widerstandskraft gegenüber dem feindlichen Ansturm nachgelassen hätte, sondern weil die Heimat verlagerte. Gerade in dem Augenblick, in dem die höchste Konzentration aller materiellen, geistigen und seelischen Kräfte zur Erringung des greifbar vor der Tür liegenden Sieges oberstes Gebot hätte sein müssen, floß das Gift der Zerlegung in breitem Strom aus der durch marxistische Verleumdung, internationale Korruption und verhängnisvolle Verleumdung zerrissenen Heimat hinaus zur kämpfenden Truppe und lähmte den Arm, der die einschneidenden Schläge austeilen sollte. Das überhand genommen konnte, daran trug in erster Linie die schwache Führung des Reiches die Schuld, die es soweit hatte kommen lassen. Einer Staatsführung, die sich ihrer Verantwortung dem deutschen Volke und Reich gegenüber bewußt war, hätten auch unter den damaligen Verhältnissen Möglichkeiten in ausreichendem Maße zur Verfügung gestanden, die offenen und geheimen Staatsfeinde auszufiltern und die Einigkeit und Geschlossenheit der Nation allen Widerständen zum Trotz sicherzustellen. Daß sie das unterließ, ist ihre geschichtliche Schuld, die das deutsche Volk mit Jahren bitterster Schmach, unjagbarer Verleumdung und grenzenlosen Verfalls bis heute müßt.

Wie ganz anders ist es diesmal! Die Ueberzeugung, daß die Heimat gleich siegesgewinnlich und opferbereit hinter der kämpfenden Front steht, ist nicht nur Allgemeingut des ganzen Volkes, das weiß vor allem auch die Front selbst, und aus diesem Wissen können ihr immer neue Kräfte zur Bewältigung der ihr gestellten gewaltigen Aufgaben zu. Der Führer hat seit der Wachtübnahme durch die Zusammenballung aller Kräfte und vor allem durch die Schaffung der Volksgemeinschaft dafür gesorgt, daß ein Mächtfeld in die Zeiten der ungeliebten Verschüttung ausgetrieben ist. Die Partei sammelt unerschütterlich die Kräfte, klärt die Volksgenossen auf über die Ursachen und die Beseitigung des weltanschaulichen Ringens, um das es sich in diesem Kriege handelt und reißt den Willen zum Siege stets von neuem empor. Sie hält die Fahne der Gerechtigkeit, des Glaubens an den Sieg und das Bewußtsein, eine europäische Mission zu erfüllen, hoch, sporn damit zu Höchstleistungen auf allen Gebieten an und sammelt wie in einem riesigen Stauden die Millionen Energiequellen, die unablässig im deutschen Volke erzeugt werden. Die Front aber spürt diese Kraft, die in der Heimat lebendig ist und als hohe Spannung ständig zu ihr überströmt.

Ein Armeeführer, der zur Erholung in der Heimat weilte, hat dieser Tage dieses Wissen um die seelische und geistige Haltung und Befassung in die Worte gekleidet, es sei das große Verdienst der Partei, daß sie diesmal der Wehr der Front in ganz anders als als vor 25 Jahren. Er, der den Weltkrieg als Vorkriegs- und Vorkriegs- bis zum Ende miterlebte und die bitteren Stunden des Zusammenbruchs nie vergessen hat, konnte aus persönlicher Erfahrung die Parallelen zwischen damals und heute ziehen. Deshalb weist seine Feststellung um so schwerer und mit je gleichzeitiger eine um so dringlichere Verpflichtung für die Heimat, die Einigkeit und den Siegeswillen nie antasten zu lassen. Front und Heimat sind auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden. Die eine kann ohne die andere nicht leben, verlagert die eine, geht auch die andere rettungslos zugrunde. Die Partei, als der starke Arm der Staatsführung, als das ewig wache Gewissen der Nation, kann und darf deshalb auch niemals müßig bleiben, wo es sich darum handelt, das Schicksal unseres Volkes für Hunderte zu entscheiden und sicherzustellen. Wenn es zu scheitern und im Glauben an den Sieg zu seufzen und zu kämpfen, so ist das etwas ganz anderes als Propaganda. Aus dieser Arbeit entsteht der feste Wall, an dem alle Vergiftungsversuche unserer Feinde zerplatzen, an dem alle Lügen wirkungslos abprallen. Sie macht das Volk unempfindlich für die törichtesten Gerüchte, die geistlich und bezahlten Agenten unserer Feinde ausstreut werden, um den moralischen Durchbruch im deutschen Volk zu erzwingen. Die Anerkennung, die in den Worten des Armeeführers für die ungenügende und bedauerliche Arbeit der Partei enthalten ist, kann darum nur als Ansporn betrachtet werden, nicht zu er-

Weiterhin erbitterte Abwehr südöstlich Tunis

Der heldenhafte Widerstand bei Bizerta der Uebermacht erlegen — Erfolgreiche Durchbruchversuche der Sowjets am Kuban

* Aus dem Führerhauptquartier, 10. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Am Kuban sind die Kampfbedingungen auf gestern mit starken Kräften unter heftiger Artillerievorbereitung sowie mit starken Panzer- und Fliegerunterstützung unternehmene Durchbruchversuche der Sowjets unter schweren Verlusten.
An der übrigen Ostfront nur vereinzelte Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung.
Kampfergebnisse der Luftwaffe geistes laut in die Abwehrkämpfe des großen am Kuban-Brückenkopf ein und vernichteten in den Gewässern von Tamarit eine große Anzahl von Landungsbooten des Feindes. An anderen Frontabschnitten richteten sich schwere Luftangriffe gegen Nachschubstützpunkte, Transportwege und Eisenbahntransporte. In den Gewässern des hohen Nordens vertrieben schnelle deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Handelschiff mittlerer Größe. In Luftkämpfen und durch Flakabwehr wurden gestern 41 sowjetische Flugzeuge abgeeschossen, vier eigene Flugzeuge werden vermisst.
Im Raum südlich Bizerta lagerte der Feind neue weit überlegene Panzerkräfte, unterstützt durch starke Luftwaffenverbände, gegen unsere dort bis zur letzten Patrone kämpfenden Truppen ein. Nach Verschuß der letzten Munition kam der heldenhafte Widerstand unserer tapferen Soldaten zum Erliegen.
Im Raum südlich Tunis und am Südsüdabschnitt der Front gehen die erbitterten Abwehrkämpfe weiter. Wiederholte schwere Angriffe des Feindes wurden verlustreich abgewiesen.
Ein Nachtsangriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge auf das Hafengebiet von Bone ver-

ursachte große Brände in Lagerhallen und auf Schiffen. Bei Vorstößen feindlicher Fliegerkräfte nach Sizilien vernichteten deutsche und italienische Jäger und Flakartillerie 20 britische amerikanische Flugzeuge. In Entlassungen gingen drei eigene Jagdflugzeuge verloren.
* Berlin, 10. Mai. In Tunesien führten die Briten am 9. Mai ihre Hauptangriffe südlich Tunis im Raum Hammam-Sif, nachdem dort am Vorabend der Nachschub gegen unsere aus der Stadt Tunis zurückgezogenen Kräfte durchgeführt war, letzte der Feind nochmals starke Panzer- und Panzerverbände ein, um sich die zur Halbinsel von führenden Straßen zu öffnen. Er holte sich aber eine blutige Schlappe.
Immer wieder versuchten die Briten, durch Zerschlagung des Angriffsschwerpunktes das Gebirgs- und Panzerkorps zu zerschlagen. Panzenlos führten die feindlichen Flieger heran und warfen ihre Bomben auf die zum Granateinschlag erschütterten Berganlagen, aber die Riegelstellung widerstand dem gegnerischen Druck. Von

den das schmale Straßental beherrschenden Hängen schlug den Angreifern heftiges Feuer entgegen und vernichtete mehrere Panzer. Wenn sich britische Infanterie zusammenballte, führten unsere Soldaten zum Nachschub vor und trieben den Feind zurück. Schließlich brach der Gegner seinen mühseligen Angriff ab.
Südlich Bizerta ist das Ringen zum Abschluss gekommen. Von allen Seiten angegriffen, sind die in diesem Raum bisher noch kämpfenden Gruppen einer gewaltigen Uebermacht erlegen. Bis zuletzt leisteten sie härtesten Widerstand. Sie legten ihre Waffen erst nieder, als sie sich völlig erschossen hatten und weitere Gegenwehr unmöglich wurde.
Weitere Angriffe führte der Gegner gegen den mittleren Abschnitt unserer Verteidigungslinie. Auch dort versuchte er den Eintritt in das Gebirge, dessen Nachschub fest in der Hand der deutsch-italienischen Truppen sind, zu erzwingen. Trotz erheblicher Kräfte aller Waffengattungen scheiterte die Vorstöße am frühen Nachmittag der Verteidiger. Am südlichen Abschnitt blieb es dagegen bis auf Stoßtruppkämpfe ruhig.

Rumänien beging seinen Nationalfeiertag

Große Militärparade in Bukarest vor König Michael

Me. Bukarest, 10. Mai. Rumänien feierte am 10. Mai seinen nationalen Feiertag. Zur Erinnerung an den Eingang des ersten Weltkrieges aus dem Saule Hohenzollern-Samarungen (10. Mai 1866), an die Unabhängigkeitserklärung des Rumänischen Staates (10. Mai 1877) und an die Auslösung Rumaniens zum Königreich 10. Mai 1881). Bei strahlendem Frühlingswetter fand unter Beteiligung von zehntausenden von Menschen, die zum Teil auch aus der Provinz gekommen waren, in Bukarest die übliche große Militärparade vor König Michael und Königin-Mutter Helena, vor dem Staatsführer Marschall Antonescu und dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Professor Mihail Antonescu statt. Als Ehrengäste waren auch die übrigen Mitglieder der Regierung und das diplomatische Korps erschienen. Eingeleitet wurde der Vorbeimarsch der Truppen durch gewichtige deutsch-rumänische Abteilungen, die die enge Waffenbrüderlichkeit der beiden Nationen sinnfällig zum Ausdruck brachten. Unter der ungetrübten Begleitung der Zuschauer zog je eine Abteilung Grenadiere, Flieger und Matrosen vorbei, und zwar bestand je eine Reihe zur Hälfte aus rumänischen, zur anderen Hälfte aus deutschen Soldaten. Starke Eindruck machte der junge rumänische Arbeitsdienst, der in vorbildlicher Haltung unter Führung seiner vom Reichsarbeitsdienst geleiteten deutschen Instrukteure vorbeimarschierte. Es war dies sein erstes Auftreten in der Öffentlichkeit. Danach folgten zahlreiche rumänische Truppenverbände, vor allem auch motorisierte Abteilungen. Alle Einheiten, die an der Parade teilnahmen, haben sich im jetzigen Krieg an der Front wiederholt bewährt.

weiter fand unter Beteiligung von zehntausenden von Menschen, die zum Teil auch aus der Provinz gekommen waren, in Bukarest die übliche große Militärparade vor König Michael und Königin-Mutter Helena, vor dem Staatsführer Marschall Antonescu und dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Professor Mihail Antonescu statt. Als Ehrengäste waren auch die übrigen Mitglieder der Regierung und das diplomatische Korps erschienen. Eingeleitet wurde der Vorbeimarsch der Truppen durch gewichtige deutsch-rumänische Abteilungen, die die enge Waffenbrüderlichkeit der beiden Nationen sinnfällig zum Ausdruck brachten. Unter der ungetrübten Begleitung der Zuschauer zog je eine Abteilung Grenadiere, Flieger und Matrosen vorbei, und zwar bestand je eine Reihe zur Hälfte aus rumänischen, zur anderen Hälfte aus deutschen Soldaten. Starke Eindruck machte der junge rumänische Arbeitsdienst, der in vorbildlicher Haltung unter Führung seiner vom Reichsarbeitsdienst geleiteten deutschen Instrukteure vorbeimarschierte. Es war dies sein erstes Auftreten in der Öffentlichkeit. Danach folgten zahlreiche rumänische Truppenverbände, vor allem auch motorisierte Abteilungen. Alle Einheiten, die an der Parade teilnahmen, haben sich im jetzigen Krieg an der Front wiederholt bewährt.

Glückwünsche des Führers

* Berlin, 10. Mai. Der Führer hat aus Anlaß des rumänischen Nationalfeiertages dem König von Rumänien und Staatsführer Marschall Antonescu in herzlichem Worten gehaltenen Glückwunschkommunikation überandt.

Durchsichtige angelsächsische Agitationsmanöver

Tunis soll die Aufmerksamkeit der Welt von Katyn ablenken

H. W. Stockholm, 10. Mai. Die englischen Berichte aus Nordafrika melden heftige Kämpfe und nachhaltigen Widerstand der Achsenstreitkräfte an der Kap-Von-Front. Damit widerlegen sie einen wesentlichen Teil der feindlichen Behauptungen über „Demoralisierung“ oder „Zusammenbruch“, deren Ausbreitung mit zu den Verbrechen der englischen Agitation gehört, aus den jüngsten Vorfällen mit Gewalt politisches Kapital zu schlagen. Die Engländer und Juden wollen mit den Ereignissen in Nordafrika das Weltöffentlichkeit über die Katynsünde in den Hintergrund drängen und der Öffentlichkeit in den eigenen wie auch in den neutralen Ländern neuen ablenkenden Sensationsstoff liefern.
Aber militärische Betrachtungen selbst aus London und Washington müssen zu erkennen geben, daß die Lage auch nur im engeren Bereiche des Mittelmeeres längst nicht in dem

Maße geändert ist, wie das die britisch-amerikanische Agitation erscheinen lassen möchte. Generalmajor Fuller erklärte in einem Londoner Blatt, zunächst müsse jetzt schleunigst einmal die Sizilien-Strategie geoffenbart werden. Er empfiehlt die Befehle einer Reihe von Inseln und andere Aktionen, die offensichtlich nicht ohne weiteres zu verwirklichen sind. Die „Daily Mail“ erklärt: „Ein langer und schwerer Weg liegt noch vor uns mit sehr vielen Kämpfen und vielen Todesopfern.“
Ergänzende englische und amerikanische Frontberichte über die letzten Kämpfe um Tunis und Bizerta geben zu, welche ungeheure zahlenmäßige Ueberlegenheit auf der anderen Seite vorhanden war. Allein die Engländer hätten, wie es jetzt heißt, eine halbe Million Mann in Tunisien gehabt. Hieran seien noch die Amerikaner und andere Truppen gekommen. Also ein recht fragwürdiger „Sieg“.

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
Erscheinungsort: Karlsruhe
Erscheinungszeitpunkt: 1943
Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
Erscheinungsort: Karlsruhe
Erscheinungszeitpunkt: 1943

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
Erscheinungsort: Karlsruhe
Erscheinungszeitpunkt: 1943
Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
Erscheinungsort: Karlsruhe
Erscheinungszeitpunkt: 1943

schmen, sondern um so tatkräftiger darin fortzuführen, je mehr sich der Krieg seinem entscheidenden Höhepunkt nähert.

In einem Briefe an das Große Hauptquartier schrieb am 10. August 1918 der Dichter Max Halbe, es sei hohe Zeit, auch die geistigen Waffen zu benötigen in einem Augenblick, wo es aufs Ganze geht und das Schicksal von unserem heiligen Vaterland der nächsten Monate abhängt.

Südöstlich Bizerta Widerstand eingestellt

30 Feindflugzeuge abgeschossen

Rom, 10. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Der Feind, der neue Panzerdivisionen an die Kampffront warf und den Angriff mit starken Luftverbänden unterstützte, setzte gegen die südöstlich von Bizerta seine Aktion ab, die sich langsam entspannte. Erst nachdem die in diesem Abschnitt kämpfenden tapferen Abteilungen alle Kraft im Kampf erschöpft hatten, ohne Artillerie und ohne schlagkräftige Panzer gebildet worden und all ihre Munition aufgebraucht hatten, haben sie sich angesichts der erdrückenden feindlichen Übermacht gesungen, den Widerstand einzustellen.

An der Süd-Front wurden wiederholte Angriffe der 8. britischen Armee noch außerordentlich heftiger Feuerbereitschaft mit starken Verlusten für den Feind an Menschen und Material zurückgeworfen. Die Flak zerstörte neun Flugzeuge.

Palermo, Catania, Messina, Reggio Calabria, Sicca und Pantelleria wurden mit starken Verbänden viermotoriger Bomber angegriffen. In Palermo wurden beträchtliche Schäden, in den anderen Orten Schäden von geringerem Ausmaß verursacht. Die Zahl der Opfer wird festgestellt.

21 der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen, acht von unseren Jägern, sieben von deutschen Jägern und sechs von der Flak.

Ritterkreuz für Bataillonskommandeur der Leibstandarte

DNB, Berlin, 10. Mai. Der Führer verlieh dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an 11. Sturmabteilung Rudolf Sandig, Bataillonskommandeur in der 4. Panzergrenadier-Division, Leibstandarte Adolf Hitler.

Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern für Staatsrat Pleiger

DNB, Berlin, 10. Mai. Der Führer hat dem Staatsrat Paul Pleiger an gemeinamer Vorkriegs- und Reichsmarineminister, Reichswirtschaftsminister, Reichsminister für Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern verliehen.

Paul Pleiger, der Generaldirektor der Reichswerke Hermann Göring, der im 43. Lebensjahr steht, hat sich bereits im Frieden bei der Durchführung des Vierjahresplans besondere Verdienste um die neuzzeitliche Entwicklung des Bergbaus und den Ausbau der deutschen Eisenindustrie erworben. Diese wirtschaftlich entscheidende Grundstoffherzeugung hat er im Krieg mit hervorragender Sachkunde und größter Energie weitergeführt und zu außerordentlicher Leistungsfähigkeit entwickelt. Seiner wertvollen Persönlichkeit sind darüber hinaus in den letzten Jahren noch neue große Aufgaben verantwortlich übertragen worden, namentlich auf dem Gebiet der Kohle.

In angepannter Arbeit und mit harter Willenskraft hat Paul Pleiger in seinem gesamten Tätigkeitsbereich größte Schwerförmigkeiten überwunden und in der Erfüllung seiner Pflicht auch keine Gefahren gescheut.

Paul Ernst

Zur 10. Wiederkehr seines Todestages am 13. Mai

Vor zehn Jahren erlosch das Leben eines deutschen Dichters, der stets ein Kämpfer gewesen war. Paul Ernst, der am 7. März 1896 zu Göttingen geboren war, hatte sich als junger Student der Sozialdemokratie angeschlossen und dichterisch im Sinne des Naturalismus betätigt. Doch bald erkannte er, daß er einen Irrweg eingeschlagen, und wurde ein scharfer Gegner des Marxismus und des Materialismus. Er kämpfte fortan in sozialpolitischen und literarischen Schriften für die Unvermeidbarkeit sittlicher und künstlerischer Werte. Sein Ideal war die Verbindung von nordischem und griechischem Geist. In diesem Sinne verfaßte er einen neuen Klassizismus zu begründen. Er tat dies in dem Bildungsroman „Der schmale Weg zum Glück“, in trefflichen Novellen, die sich an altitalienische Vorbilder anlehnten, und in Dramen und Aufsätzen. Von den Dramen sind „Demetrios“ und „Brennengel“ hervorzuheben, von den Novellen „Der heilige Grippin“, der mit Erfolg über die deutschen Bühnen ging. Auch unter dem Namen Paul Ernst den Versuch einer Neugestaltung des Epos im großangelegten „Katerbuch“, das die deutsche Geschichte des Mittelalters verarbeitete. Trotzig und unbeeinträchtigt um Anfeindung und Verkennerung schritt Paul Ernst seinen Weg. Mit heftiger Liebe hing er am Deutschtum, und es war ihm noch verdammt, das Herkommen des neuen Zeitalters eines befreiten Deutschlands zu erleben. Er starb zu St. Geragen in der Eiserstraße, wo er in ländlicher Stille in unermüdlichem Schaffen seine letzten Jahre verbracht hatte.

Zur Ehrung Hölderlins In Hölderlins hundertsten Todestag, dem 7. Juni 1943, soll eine Hölderlinggesellschaft mit dem Sitz in Tübingen gegründet werden. Sie

Ueber 357 Millionen Mark für das Deutsche Rote Kreuz geopendet

Die Spendenaufkommen und Leistungen im vergangenen Jahr / Oberbefehlshaber Hilgenfeldt gab den Rechenschaftsbericht für 1942

Berlin, 10. Mai. Zu Beginn des Kriegsjahres für das Deutsche Rote Kreuz 1943 gab Oberbefehlshaber Hilgenfeldt vor den Vertretern der deutschen Presse in Berlin einen umfassenden Rechenschaftsbericht über die Spendenaufkommen und die Leistungen dieses segensreichen Hilfswerkes im vergangenen Jahr. Die Sammlungen und Spenden für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes erbrachten im Jahre 1942 den stattlichen Betrag von insgesamt 357 412 945,84 RM, ein beherbergt für die Opferlosigkeit und das Vertrauen des deutschen Volkes, für den Geist, aus dem heraus das deutsche Volk seine Gaben darbrachte, spricht nicht zuletzt die Tatsache, daß gerade nach Ablauf des Heidenkampfes von Stalingrad ein ungewöhnlich großes Sammelergebnis festzustellen war. Neben dem Dank, der all den opferwilligen Spendern gebührt, gilt der besondere Dank auch den fleißigen Sammlern und Sammlerinnen, die sich keine Mühe vertrieben ließen und durch ihren unermüdlichen Einsatz das stolze Ergebnis ermöglichten.

Was geschieht nun mit dem Gelde?

Zunächst wird alles, was das Rote Kreuz an Mitteln für seine Organisation braucht, aus diesen Mitteln aufgebracht. Mit Lob, Anerkennung und Dank sei hier der unermüdlichen und opferbereiten Arbeit und der unerschütterlichen Leistungen aller der Schwestern, Ärzte und sonstigen Helfer gedacht, die oft unter den schwierigsten Verhältnissen, unter Verzicht vielfach auf Urlaub und Erholung, in den Kasernen der Frontgebiete und der Heimat ihren ebenso harten und opfervollen wie segensreichen Dienst tun.

Der größte Teil der Mittel des Kriegshilfswerkes für das Rote Kreuz kommt aber unmittelbar der Wehrmacht zu Gute. So wurden allein für die Verbandsbetreuung in Kasernen und auf Transporten, sowie für die Betreuung der Soldaten in Gefangenenlagern 146 989 204,72 RM aufgewandt. Dabei handelt es sich um die Lagerbetreuung der Soldaten in der Heimat und in den Gebieten bis in die Operationsgebiete hinein, um die Betreuung in den Verbandsgebieten ufm. Ueberall, wo es Verwundete gibt, werden sie betreut. Auch zur Vermittlung der vielen kleinen Spenden und Annehmlichkeiten des Lebens, die den Verwundeten bereitet werden können, dienen diese Mittel. Oftmals ist es so, daß der Verwundete, wenn er vom Verbandspat kommt, weder Brotbeutel noch Seife, we-

der Zahnbürste noch Rasierzeug noch Taschenmesser hat, und es ist wichtig, daß er diese Dinge sobald wie möglich wieder erhält. Auch hierfür sorgt das Hilfswerk. 28 168 522,79 RM wurden für Viehschlachten für die Winterbetreuung der Soldaten und für die Soldatenheimen verwendet, die heute ebenfalls aus den Mitteln des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz finanziert werden.

Rund 37 Millionen RM. Hosten der Feldpostpaketen-Aktion zu. Hier sei besonders auch an die letzte große Aktion vom 30. Januar erinnert, wo die Truppen des Ostens, die in besonderen Kampfabschnitten lagen, in großer Anzahl zusätzlich betreut wurden. Auch das ist aus den Mitteln des Kriegshilfswerkes geschehen.

Für die ideelle Betreuung der Soldaten und Angehörigen von Soldaten durch Feldpostzeitungen, Heimatbriefe, Sonderveranstaltungen ufm. wurden 24 800 000 RM aufgewandt. Dieser Betrag wird sich für das kommende Jahr noch wesentlich erhöhen dadurch, daß z. B.

in den Kasernen und in den Gefangenenheimen noch mehr Kino- und Theaterarten ausgegeben und in noch größerem Umfang kostengünstige kameradschaftliche Veranstaltungen für Kriegserwitwen und Soldatenfrauen veranstaltet werden.

Schließlich wurden für die Erholungsbetreuung gefangener Soldaten 23 164 005 RM, und für sonstige Betreuung, u. a. für die Unterhaltung von Schwerverwundeten, für die Befahrung von Bähnen und Bootfahrten ufm. 928 350 RM zur Verfügung gestellt. Zur Unterhaltung von Schwerverwundeten gehören u. a. auch gelegentliche Besuche bei der Gründung einer Familie und eines eigenen Hausstandes.

Aus all dem ergibt sich, daß der größte Teil der für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes aufkommen Mittel unmittelbar der Truppe, dem deutschen Soldaten, zufließt und daß auch alle übrigen Mittel über das Rote Kreuz und seine Einrichtungen unmittelbar den deutschen Soldaten zugute kommen.

Veränderung der Lebensmittelrationen

Fleischration gekürzt — Erhöhung der Fett- und Brotration — Zusätzliche Nahrungsmittel- und Käsezuflüge

Berlin, 10. Mai. Durch den hohen im Reichsanzeiger veröffentlichten Erlass über die Durchführung des Rationierungssystems für Lebensmittel für die 50. Zuteilungsperiode vom 31. Mai bis 27. Juni werden ab 31. Mai 1943 die Rationen der Versorgungsberechtigten aller Altersstufen an Fleisch oder Fleischwaren um wöchentlich 100 Gramm gekürzt. Die Zulagen für Land-, Nacht- und Schwerarbeiter bleiben unverändert. Diese Arbeitergruppen unterliegen also nur der Fleischkürzung von wöchentlich 100 Gramm. Die von der Fleischkürzung betroffenen Verbraucher erhalten laufend je Rationsperiode 300 Gramm Brot und 50 Gramm Fett zusätzlich, ferner in der Zeit von Juni bis September 1943 neben ihren laufenden Rationen zusätzlich 500 Gramm Gerstengröße, 200 Gramm Kartoffelfelmehl oder Sago, 125 Gramm Reis und Sonderzuflüge an Käse. Außerdem erhalten alle Verbraucher einmalig eine Sonderzuflüge von einem Kilogramm Zucker für Einmach- und Einkochzwecke. Dazu wird von zuständiger Seite mitgeteilt:

Als vor einem Jahre, im Frühjahr 1942, die Brot- und Fleischrationen gekürzt wurden, stand Deutschland vor einer sehr ersten ernährungspolitischen Lage: der außergewöhnlich harte Winter 1941/42, der selbst die ungewöhnlichen Käteege der beiden vorherigen Jahre weit übertraf, hatte zu Auswinterungen beim Vrogeteide geführt, wie sie in diesem Ausmaße Deutschland noch nicht kannte. Darüber hinaus waren neben dem Totalverlust der Wintererträge auch noch sehr hohe Verluste bei den eingemieteten Kartoffeln entstanden. Schliesslich hatte diese ungewöhnliche Witterung auch noch zu einer schlechten Versorgung auf dem Gemüsegebiet geführt, teils durch Auswinterung der Samenpflanzen infolge der strengen Kälte, teils durch späte Ausjaat.

Diese ungewöhnliche Lage erforderte zum ersten Male, daß fast zwei Millionen Tonnen Getreide der Tierernährung entzogen werden mußten, um im Herbst einen Ausgleich auf den Brotsektor herbeizuführen. Um die Nahrungsvorlesungsmonate auszugleichen, war es außerdem notwendig, die Fleischration wieder zu erhöhen, zumal der Entzug der Getreide ein Anpassen der Viehhaltungsbedingungen an die Futterlage erzwang. Hierdurch erfolgte ein härterer Eingriff in die Viehhaltung.

In zwei Monaten beginnt nun die neue Ernte. Der Anstuf an sie ist gekürzt. Darüber hinaus ist erreicht worden, daß die Versorgung im letzten Winter nicht nur die ginstigste seit Kriegsausbruch war, sondern daß auch über das Frühjahr und den Sommer bis zum Anstuf an die neuen Ernten die günstige Lage anhalten wird. Diese Lage macht es möglich, aber auch erforderlich, den zeitweiligen Anstuf an einzelnen Soldaten. Dieser vorbildliche Führer und tapfere Kämpfer war General der Infanterie Graf Broddorf-Ablesfeldt.

General Graf Broddorf-Ablesfeldt gestorben

Staatsbegräbnis für den Verteidiger der Festung Demjanf

Berlin, 10. Mai. Der heldenmütige Verteidiger des im Winter 1941/42 monatelang vom Feind umschlossenen Brückenkopfes südlich des Finnesee, der unter der Besetzung „Festung Demjanf“ in die Geschichte eingegangen ist, General der Infanterie Graf Broddorf-Ablesfeldt, ist seiner schweren Krankheit am 9. Mai erlegen. Der Führer hat für den im Frieden und in zwei Kriegsjahren verdienten General Staatsbegräbnis angedordnet.

General der Infanterie Walter Graf Broddorf-Ablesfeldt war eine der markantesten Führerpersönlichkeiten des deutschen Heeres. Am ersten Weltkrieg nahm er zunächst an der Front, später in Generalstabstellungen teil. Im gegenwärtigen Krieg führte er im Polenfeldzug zu Beginn des Weltkrieges die 23. Inf-Div., mit der er u. a. in schweren Kämpfen den Übergang über die Maas schiffte. Carlisle-Meyerens erzwang und die Beschießungen der Maginot-Linie durchbrach. Im Feldzug gegen die Sowjetunion war es vor allem seinem rücksichtslosen persönlichen Einsatz zu verdanken, daß die Festung Komno bereits am dritten Tage nach der Grenzüberbreitung in deutsche Hand fiel.

Die höchste Bewährungsprobe ergab sich für die von General der Infanterie Graf Broddorf-Ablesfeldt geführten Truppen im Winter 1941/42, als drei feindliche Armeen den Kampfabschnitt südlich des Finnesee angriffen. Nach vierwöchigen erbitterten Kämpfen gelang es der hochbewährten Wehrmacht schließlich, die deutschen Truppen einzuschließen. Schon glaubte die Sowjetführung, ihr Angriffziel erreicht zu haben. Aber alle Angriffe zerbrachen an der Unerklichkeit der deutschen Grenadiere. Die Seele dieses harten Abwehrkampfes war ein Mann, der immer wieder auch die schmerzhaft hoffnungslosen Lagen meisterte. Durch geistige Gegenzüge machte er alle Maßnahmen der feindlichen Führung zunichte und übertraf seine unbegrenzte Geschlossenheit auf jeden einzelnen Soldaten. Dieser vorbildliche Führer und tapfere Kämpfer war General der Infanterie Graf Broddorf-Ablesfeldt.

Britische Admiralität meldet neuen Zerkünderverlust

Stockholm, 10. Mai. Laut Reuters befragt ein Bericht der britischen Admiralität: Der Verlust der Admiralität bedeutet bekanntgeben zu müssen, daß der Zerkünder „Patentham“, Kommandant Basil Jones, verlorenging.

Wieder ein indischer Freiheitkämpfer hingerichtet

Erzerum, 10. Mai. Reuters meldet aus Karachi in Indien, daß Baragam, der wichtige Mitarbeiter des ehemaligen Anführers der Kurde, Sir Bagar, gefangen genommen und hingerichtet wurde.

Zwei Jahrbücher aus dem Kunstleben

Berliner Theater-Almanach 1942. Herausgegeben von Axel Baum im Paul Parey Verlag Berlin. Jahrbuch der deutschen Kunst 1942. Im Auftrag der Abteilung Kunst des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, herausgegeben von Hellmut Schöke. Gemeinnütziger Verlag von Breitkopf und Härtel in Leipzig und War Hesses Verlag in Berlin.

Stärker als die bloßen Ereignisse des deutschen Musiklebens und des Berliner Theaterlebens spiegeln die beiden vorliegenden Bücher in ihrer umfassenden Gesamtheit die gegenwärtige Musik- und Theaterkultur der deutschen Nation. Ueber die ausführliche und tiefgründige, stets das Ganze lebende Beschreibung Karl S. Rupperts des zu Ende gegebenen Theaterwinters „Eine Berliner Spielzeit“ hinaus, vermittelt führende Persönlichkeiten des deutschen Theaterlebens Einblicke in den Stand, die Aufgaben und Möglichkeiten des deutschen Theaters. Neben dem Schauspieler kommt der Regisseur zu Wort (Matthias Dommann und Heinz Hilpert), neben dem Dramaturgen der Dramatiker (Eckart von Kollontay, Wilhelm Gummert), neben dem Bühnenregisseur der Kunstbetreuer (Ludwig Renningshoff und Hans Knudsen). Die hier herausgegriffenen Namen mögen für viele stehen, die aus ebenso berufenem Munde sprechen und das mosaikartige Bild über die deutsche Theaterkultur in einer Weise ergänzen, die nur aus einer auf Totalität gerichteten gewöhnlichen Schaubild möglich ist. Den gleichen Sinn erfüllt das Jahrbuch der deutschen Musik auf dem Gebiet der deutschen Musikpflege und des deutschen Musiklebens. Die Entwicklung, die durch den Nationalsozialismus gewonnen hat, findet hier eine eingehende Darstellung, allem wird die deutschstämmige Aufbaubarbeit, die in den zehn Jahren geleistet worden ist, und ihre Organisation einer anschaulichen Betrachtung durch Hans Joachim Moser, Erziehungsdirektor von Walterhausen und Alfred Rosenberg unterzogen. Einen Nuerchnitt durch das gegenwärtige Musikleben in seiner vielfältigen Auswirkung, die Pflege der Musik, ihre pädagogischen Werte, die Fortschritte vermitteln und die Arbeit der Musikerverlage vermittelnd einbringlich eine Reihe von hervorragenden Arbeiten berufener Männer wie Hans Joachim Moser, Fritz Stege, Harald Kreutzberg, Benno von Arnt und Robert Wittenberg, Benno von Arnt und Robert Wittenberg, die Bemerkung dieser letzten Zeilen, die heute wie je in den Tagen des deutschen Kunstlebens und damit im deutschen Volk lebendig ist. Ilse Rohrdanz.

Vom Stundenpaß zum Sendemast

Deutsche Postgeschichte im Wiener Postmuseum

Dem Wiener Postmuseum kommt heute erhöhte Bedeutung zu, da es mit seinen wertvollen Sammlungen von den frühen Anfängen der Post bis zum modernen Weltpostverkehr wichtige Anhaltspunkte für einen neuen Zweig der Wissenschaft, nämlich die Erforschung der Postgeschichte, bietet. In Wien ist ein eigenes Sachgebiet für die Erforschung der Postgeschichte gebildet worden. Auch an die Errichtung eines postgeschichtlichen Institutes in Wien wird gedacht.

Heinrich Tiaden 70 Jahre

Am 9. Mai wurde Heinrich Tiaden, der in Obersteinburg bei Baden-Baden seinen Aufenthalt genommen hat, 70 Jahre. Er ist durch die Fülle seines Schaffens einer großen Leserschaft bekannt geworden und kann als ein Meister des Satzes und der spannungsvollen Darstellung bezeichnet werden. Viele seiner Bücher sind überliefert worden. Die Gesamtheit

Furtwängler in Kopenhagen

Das Konzert der Wiener Philharmoniker unter Wilhelm Furtwängler im Kopenhagener Konzert-Palais wurde zu einem überwältigenden Erfolg. Der Abend war ausschließlich Schubert gewidmet, dessen Klavierkonzerte er mit großer Sicherheit und großer Würde spielte. Der Beifall des Publikums steigerte sich von Beginn an. Furtwängler mußte sich zum Schluss wieder und wieder zeigen.

Heinrich Tiaden 70 Jahre

Am 9. Mai wurde Heinrich Tiaden, der in Obersteinburg bei Baden-Baden seinen Aufenthalt genommen hat, 70 Jahre. Er ist durch die Fülle seines Schaffens einer großen Leserschaft bekannt geworden und kann als ein Meister des Satzes und der spannungsvollen Darstellung bezeichnet werden. Viele seiner Bücher sind überliefert worden. Die Gesamtheit

General Graf Broddorf-Ablesfeldt gestorben

Berlin, 10. Mai. Der heldenmütige Verteidiger des im Winter 1941/42 monatelang vom Feind umschlossenen Brückenkopfes südlich des Finnesee, der unter der Besetzung „Festung Demjanf“ in die Geschichte eingegangen ist, General der Infanterie Graf Broddorf-Ablesfeldt, ist seiner schweren Krankheit am 9. Mai erlegen. Der Führer hat für den im Frieden und in zwei Kriegsjahren verdienten General Staatsbegräbnis angedordnet.

General Graf Broddorf-Ablesfeldt gestorben

Berlin, 10. Mai. Der heldenmütige Verteidiger des im Winter 1941/42 monatelang vom Feind umschlossenen Brückenkopfes südlich des Finnesee, der unter der Besetzung „Festung Demjanf“ in die Geschichte eingegangen ist, General der Infanterie Graf Broddorf-Ablesfeldt, ist seiner schweren Krankheit am 9. Mai erlegen. Der Führer hat für den im Frieden und in zwei Kriegsjahren verdienten General Staatsbegräbnis angedordnet.

Angriffsbeginn am 10. Mai 1940

Zeit Stunden schon tief der Alarm. Zweimal bereits war die Kompanie an- und wieder weggezogen. Jetzt stand sie zum dritten Male, nicht von der nächsten Umgebung ab, Mitternacht war schon vorüber, und noch immer kam nicht der entscheidende Befehl. Noch einmal wurden die Kompanie weggezogen. Die Gewehre wurden zusammengepackt, und während die Kompanie diesmal geschlossen nach einem Saal führen auf, bald lag der Platz in nächster Zeit hin und wieder fröhliche der Arm unter den Schritten der Posten, brühte noch ein verlorener Passant vorüber, kaum wahrzunehmen im Dunkel der Nacht. Die Pferde scharrten und stampften den Boden mit schweren Hufen. Hand der Arm vor ihren Mäulern in der Dunkelheit. Hier und da flirrte eine Laterne unter Dampf, Funken flogen aus dem Saal, und durch das Lid hindurch erleuchteten sich die Flammen mit rotlichem Schein die Umgebung.

wurden zur Vorsicht in der Sandgrube aus- einandergezogen. Der 3. Zug sicherte bereits seit der Nachmittagsstunden in schwacher Position die Grenze in unserem Kompanieabschnitt. Die Kameraden lagen auf den Munitionskästen oder standen rauchend in Gruppen zusammen und besprachen die kommenden Ereignisse, Freude lag aus ihren Worten, die vor innerer Erregung bebten. Freude, weil in wenigen Stunden der Angriff begann und die lange, an den Nerven zehrende Zeit der Spannung zu Ende war.

Nach lag die Nacht über Land und Stadt. Hin und wieder sah man ein Gesicht im glimmenden Schein einer Zigarette, erlag. — Sonst aber war alles in Dunkel gehüllt. Doch die Stadt hinter uns schlief nicht. Sie war noch dem je. In ihren Straßen pulste ein nie abgehehendes Leben. Brodelnd trug der Wind den Lärm marstrierender und motorisierter Kolonnen zu uns herüber. Eine Turmuhre kündete die vierte Morgenstunde, und wie ein Echo fielen die anderen Türme mit ihren Schlägen ein. — Ein anderer antwortete ihm und noch einer. — Nein, die Stadt schläft nicht. Tausend Augen schauen in die Finsternis, tausend Gedanken sind bei uns und tausend Herzen schlagen für uns. Nur die Lieben zu Hause sind nicht.

PK. Wie ein Schatten gleitet das Schlauchboot durch das hohe Schilf. Keine plätschernden Taufen die Paddel in das Wasser, hier und da bricht knackend ein Schilfrohr, aufgeschreckte Wildenten streifen plätschend ab. Dann verstummen diese Geräusche, — das Boot hat den Rand des Schilfwaldes erreicht. Die tiefen Paddel werden eingezogen, die Wasserläufer bereit an den Rand des Bootes gelegt, — Horstposten Nr. 3 hat seine Stellung bezogen. Aus ihrer Schießbedeutung heraus beobachtet die drei Soldaten die weite, glitzernde Wasserfläche. Wie blankspiegelnd steht der Mond am Himmel, die Sterne blinken und funkeln in einer Klarheit, wie man sie nur in der reinen Luft des Meeres erleben kann, in der kalten Pracht des Winters oder auch in lauen Sommernächten. Vom Damm schallt das laute Konzert der Frösche herüber; irgendwo schnattern und lärmen Wildenten. Mitternacht überdönt das Rumoren eines Maschinengewehrs die Stimmen der Natur, dann ist die frühe Nacht wieder friedlich und kumm.

Trotz all diesen Schwierigkeiten muß der Damm gehalten werden, weil er für die Gesamtsituation unserer badisch-schwäbischen Jägerdivision von besonderer Bedeutung ist. Selbst in der Flanke bedroht, löst der Damm tief in die Flanke der Sowjets. Der Feind kennt die Bedeutung und den Wert dieses deutschen Dammriegels. Seit drei Wochen verliert er, uns aus dieser Stellung hinauszuwerfen — vergeblich! Unablässig Angriffe bei Tag und Nacht haben unsere Jäger bereits abgewiesen, Kompanie um Kompanie der Sowjets verblutete vor den deutschen Stellungen. Neue Massen rannten heran, — auch sie scheiterten und blieben liegen. Als die Sowjet-Infanterie nichts mehr ausrichten konnte, versuchte es der Feind mit Panzern. Panzer im Sumpf! Auf dem schmalen Dammweg kamen sie in dunkler Nacht angezogen. Der Böllersärm der sonstigen Artillerie war so stark, daß selbst die lauten Panzergeräusche nicht zu hören waren. Pflöschig standen die beiden Ungetier vor den deutschen Stellungen. Es ist ein Beweis für die Standhaftigkeit und die Verrentkraft der deutschen Jäger, daß auch dieses überraschende Aufmarschieren von Panzern sie nicht aus dem Bewußtsein werfen konnte. In schwachen Artilleriefeuer griffen sie zu den gehaltenen Bedrohungen, und dann war es um die beiden Panzerlöcher geschehen. Die begleitende Sowjet-Infanterie drang zweifelhafte, bruchend über Meter tief in die deutschen Stellungen ein, dann blieb auch dieser Angriff stecken. Hart und gründlich war das Aufräumen unserer Jäger: keiner der Angreifer kam zurück.

Am Damm kam der Feind nicht vorwärts, das hatte er endlich begriffen. Nun versuchte er es auf einem neuen Wege: der Sumpf wurde zum Kampffeld. Nachts, wenn die Gewehre und Granatwerfer brüllten, wenn kleine Gruppen die Dammstellung zum Schein angriffen, wurde es im Sumpf lebendig. Dann brachen sie aus dem Schilddickicht hervor, Menschen, die keine Menschen mehr sind, durchdrückt, verbrannt, vom Ungesetz entstell, mit halb erkochenen Gliedern. Stundenlang, oft auch tagelang fanden sie, die Waffen in der Hand, im Wasser. Wenn kimmerte es, wenn ihre Köpfe vor Kälte schwarz wurden, wenn einzelne vor Erschöpfung umfielen und ertranken? In der Angriffsstunde trieb der im Boot befindliche Kommandant im Sumpf vorwärts. Bis zur Brust oder auch bis zum Hals im Wasser waten sie durch das Schilf. „Nach menschlichem Ermessen kommt hier keiner durch!“ — so funkte noch vor einigen Wochen der Aufklärer, als er zum erstenmal in niedriger Höhe die Sumpfniederung an



Deutsche Sicherungs-Fahrzeuge auf dem Marsch
Immer wieder werden in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht die Leistungen der kleinen Hilfsfahrzeuge unserer Kriegsmarine hervorgehoben. Ob als Geleitsicherung oder zum Minenräumen eingesetzt, überall stehen diese kleinen Boote „Ihren Mann“ und fügen dem Feind schweren Schaden zu. — Die Boote, die unser Bild zeigt — ehemalige Fischerkutter — werden in erster Linie zum Minenräumen vor der Küste eingesetzt.
PK-Kriegsbericht Krimmel (Sch)

Der Sprung ins Leere

Alle Rechte bei: Carl Duncker Verlag, Berlin
Roman von Edmund Sabott

Alle Rechte bei: Carl Duncker Verlag, Berlin
Roman von Edmund Sabott

Vortrag, auf den kein Mensch achtete. Gelegentlich bemerkte er dies und beklagte sich darüber.
Ingeborg lächelte über ihn, als sie sich neben Bernd setzte. Eine kindliche Fröhlichkeit hatte sich ihrer bemächtigt. Alle Not und Angst lag hinter ihr wie ein schwarzer Nebel. Sie griff nach dem Weinglas, das Bernd vor sich hinsetzte und trank allen zu. Auch Bernd war ein wenig beschwippt. „Die Jungens sind heuer ganz aus dem Häuschen“, sagte er. „Kommt, Ingeborg! Wollen wir tanzen?“
Sie war sofort bereit dazu und ging mit ihm in den Saal hinüber. Er war kein guter Tänzer, weil er einer handfesten Führung bedürftig, und auch heute hatte sie Mühe mit ihm.
Als es zu dunkeln begann, wurde beschossen, die elektrischen Beleuchtungskörper an der Decke des Saales mit bunten Seidenpapier zu verkleben. Sie taten, was sie konnten, um die Stimmung zu heben. Papier und Stoffessen wurden herbeigeleitet, Schmecker brachte zwei Weibern, und irgend jemand hatte in einer alten Kiste, die im Vortischschwapp stand, verstaubte Vorräte an Papierfliegeln, Konfetti und Rindertrompeten entdeckt.
Auch Ingeborg beteiligte sich an der Ausschmückung des Saales. Und gerade als sie auf einer Leiter stand, um einen der Beleuchtungskörper mit rotem Seidenpapier zu umhüllen, tauchte Hella in den Saal auf. Sie war mit einem ganzen Bündel junger Leute, unter denen sich einige Schauspieler befanden, aus der Stadt eingetroffen. Die Jähre hatte sie herübergebracht, und nun holte man sie von der Anlegestelle mit lärmender Beierlichkeit ein. An der Spitze marschierte Hella, ihre wegen, mit hellem Rotschwarz, ihre rote Jacke auf dem Kopf. Sie hatte sich rechts und links bei zwei jungen Männern eingeholt, die Ingeborg nur vom Nischen kannte. Die jüngeren Weibers wegen trug Hella hohe Gummistiefel. Ihr weitgeschütteltes, blaues

Mantel war ebenfalls mit hellem Rotschwarz, und wie sie stampfend marschierte, die Weine warf und sie stampfend wieder auf den Boden setzte, hatte sie etwas Fieseres beabsichtigt.
Mit einem Schlag hatte sich die Stimmung gewandelt. Was bisher mit allem nicht möglich gewesen war, vollzog sich jetzt im Nu, seit Hella in den Saal einmarschiert war: alle flüchtigen ihr in ausgelassener Begeisterung zu, und sofort war sie der Mittelpunkt der ganzen Gesellschaft.
Ingeborg runzelte die Brauen, als sie ihre Schwester so Einzug hatten sah, oder rings um sie her braute ein solcher Jubel auf, daß sie mitläufig, mitläufige und sogar noch lächelte, als war Hella auf den Hüften hob, von wo sie nach allen Seiten hin winkte und grüßte.
Später kam sie an Ingeborgs Tisch, legte einen Arm um Bernd's Schultern, den anderen um Ingeborg und zog beide an sich. „Kinder“, rief sie, „Was ist euch heute in die Glieder gefahren? Ihr trinkt wohl Sekt? So geht mir doch ein Glas! Danke, Schwager! Es hätte ja nicht gerade deines zu sein brauchen. Auf euer Wohl also! Sekt leben, Bernd, und möglichst immer so bleiben, wie du heute bist, so... lustig und fidel! Ist es nicht fein, du eisgeflühter Burleske?“
Sie sprühte vor Übermut. Hella kam steifbeinig auf den Tisch zu, härrte Hella an und schien sich definieren zu müssen, wer sie war. Eine neue Schallplatte war gerade aufgelegt worden. Hella's verbeugte sich und bat Hella um einen Tanz. Sie maß ihn von oben bis unten. „Nein, mein Schatz, aber auf Ihre Verantwortung“, sagte sie warnend. „Wenn Sie mir die Hände kermalmen oder mich in die Drangerei werfen, knüpfe ich Sie eigenhändig da oben an dem Duerbalken auf, verstanden?“
Er grinste und schien sie gar nicht verstanden zu haben. Die beiden tanzten davon. Auch Ingeborg tanzte. Der grüne Neben einer zerriffenen Papierfliege hing ihr vom Haar in die Augen. Sie blies ihn mit schiefem Munde

weg, und Bernd lächelte über die komische Grimasse, die sie dabei schnitt. Jemand war auf den Gedanken gekommen, während des Tanzes die Partner zu wechseln, und nachdem Ingeborg zu drei oder vier anderen herumgelaufen war, fand sie sich plötzlich allein, wappend um sie her Säum und Tang unablässig weitergerollt. Sie lag sich verbeugt um, und da sie in der Nähe der Tür stand, die hinausführte zu der gedeckten Halle, schlüpfte sie hinaus und schloß hinter sich die Tür.
Mit einem Male war Stille um sie her, Dunkelheit und er herbe, kühle Wind, der von der See her wehte. Sie hielt ihm ihr erhitztes Gesicht entgegen und atmete tief. Sangam ging sie die Halle hinunter dem Strand zu, und nun hörte sie schon die kleinen Wellen an den Bootsabhängen glucksen, sie sah das freilebende Leuchtfeuer draußen auf der See. Der Lärm aus dem Saal klang fern und gedämpft. Sie ging bis ans Ende der Halle und lehnte sich an einen der Tragebalken, der nach Teer und den wolkenden Wäldern roch, die daran emporrauchten. Allmählich verlang in ihr die Erregung, und sie spürte nun wieder um so deutlicher die selbe Spannung, die von ihr Besitz ergriffen hatte, seit sie wußte, daß ihr Leben Gefahr mehr drohte. In den Saal mochte sie nicht zurückkehren, weil sie sich vor dem Lärm scheute. Bernd würde sie suchen. Sie sehnte ihn herbei und wünschte, daß er sie in seine Arme nehme. So stark war ihr Wunsch, und so gewiß war sie seiner Erfüllung, daß sie glaubte, es sei Bernd, als sie Schritte hinter sich hörte. Sie drehte sich nicht einmal um, sondern beugte den Oberkörper nur ein wenig zurück und neigte den Kopf zur Seite.
Sie wollte gerade seinen Namen sagen, als ein Stimmchen, eine fremde und hart klingende Stimme, die sie nicht gleich erkannte, sie ansprach. „Da bin ich wieder, Fräulein Selms“, sagte die Stimme. „Ich bin eben aus der Stadt zurückgekommen und sah gerade, wie

Sie sich aus dem Saal drückten. Man schlägt heute da drin ein wenig über die Stränge, wie?“
„Sie fuhr herum und erkannte Reinerth. Sein Gesicht war nur schwarz erhellte von dem Lichtschein, der von dem Hause des Bootwartes her herüberfiel.“
Mit einem Male war ihre seltsame Entspannung dahin, die Freude erlosch, und die Brust wieder eng. Sie konnte nicht gleich antworten. „Ist Aem ging schwer.“ „So rasch wieder zurück?“ fragte sie. „Und was ist nun? Haben Sie ihn verlobt?“ „... was ist Reinerth?“
„Ja, das erfuhrt ich schon vorhin durchs Telefon.“
„Und überführt?“
„So gut wie sicher.“
„Sie haben ihn schon verlobt?“
„Das war noch nicht möglich. Dann wäre ich auch nicht hier, sondern läse über dem ersten Protokoll.“
„Das verstand sie nicht. „Ich dachte... Sie wollten ihn verloben...? Sind Sie nicht deshalb in die Stadt gefahren?“
„Nein, sondern weil ich einen ausführlichen Bericht über die Einzelheiten der Verlobung und des ersten Verkehrs erwartete. Ich selber kann ihn noch nicht sprechen, weil er noch gar nicht hier ist.“
„Nicht nicht hier? Ist er etwa geflüchtet?“
„So kann man es nicht nennen. Er wohnt nicht bei uns.“
„Also niemand aus unserer Stadt?“ rief sie erleichtert.
„Er hat einmal hier gewohnt.“
„Kenne ich ihn?“
„Sie erinnern sich bestimmt an ihn.“
„Wer ist es also?“
„Ich habe keinen Grund mehr, daraus ein Geheimnis zu machen. Morgen werden Sie es in der Zeitung lesen...“
„So sagen Sie es mir schon jetzt!“
„Es ist der Schauspieler Lothar Jvens.“
(Fortsetzung folgt)

Ingeborg in den Saal zurückkehrte, wurde dort getanz. Inzwischen waren noch andere Klubangehörige zur Die herauskommen, sie hatten Freunde und Fremde mitgebracht, und alle gaben sich offen und herzlich. Die Stimmung war heiter, mit Gewalt die deflommene Stimmung zu wegnen, die während des ganzen Abends über dem Klubaus gelegen hatte. Ingeborg war nicht recht. Jemand nach der anderen auf, möglichst ihre eigene Fröhlichkeit. Es fiel ihnen allen schwer, unterfangen und ausgelassen zu sein, sie neigten nicht dazu, sie brachten aus dem heimlichen Alltag ihre Demmut mit und konnten sie nicht ablegen, so große Mühe sie sich auch gaben.

Ingeborg lächelte nach Bernd, den sie in dem Gedränge nicht gleich finden konnte. Bernd entdeckte sie ihn mit fast zornigen Augen. Er hatte sich mit einem kleinen Mann umgeben. Es ging auch an diesem Abend nicht anders. Jost Süders war betrunken und mit schwerer Zunge einen umständlichen

Er grinste und schien sie gar nicht verstanden zu haben. Die beiden tanzten davon. Auch Ingeborg tanzte. Der grüne Neben einer zerriffenen Papierfliege hing ihr vom Haar in die Augen. Sie blies ihn mit schiefem Munde

Er grinste und schien sie gar nicht verstanden zu haben. Die beiden tanzten davon. Auch Ingeborg tanzte. Der grüne Neben einer zerriffenen Papierfliege hing ihr vom Haar in die Augen. Sie blies ihn mit schiefem Munde

Er grinste und schien sie gar nicht verstanden zu haben. Die beiden tanzten davon. Auch Ingeborg tanzte. Der grüne Neben einer zerriffenen Papierfliege hing ihr vom Haar in die Augen. Sie blies ihn mit schiefem Munde

Für Küche und Garten:

Nur noch Spinat!

Unter dem großen roten Schirm des Gemüsehandes auf dem Wochenmarkt spielt sich ein Spiel...

Spinat, wir mögen nicht recht, den Spinat mehrenfalls wiederkehrend in den Wochenzeitungen einzuführen...

Häufeln bei Gemüse nicht vergehen!

Für den Ertrag bei vielen Gemüsesorten von weitestgehender Bedeutung ist das oft nicht für notwendig gehaltene Häufeln...

Bohnen und Gurken kann nur einmal gebäht werden, da für sie fortgeschrittener Entwässerung...

Beim Häufeln wird vorzuziehen, daß das Erdreich um die Pflanze herum oder bei Bedarf...

Fußball-Rundschau

In Baden u. in der Kreisliga in den Pokalkämpfen gegen die Gauliga...

Im Fußball gab es in der Thüringer Pokalrunde fünf auf vier Siege der Gauklubs...

Berlins Fußballmeister Berliner SC 92 qualifizierte sich jetzt auch für die Zwischenrunde...

Handball Fast alle Favoriten siegreich Mit 15 Spielen der ersten Vorrunde wurde...

In den süddeutschen Sportgauen gab es eine Reihe sehr spannender Kämpfe...

In der Handball-Meisterschaft der Männer leisten sich in der ersten Vorrunde fünf auf vier Siege...

Die SpVgg. Mühlhausen (Erf.) gewann die Frauen-Basketballmeisterschaft des Sportgaues...

Was bringt der Rundfunk? Der Bericht zur Lage des Rundfunks...

Familien-Anzeigen

Einzelne in Freude u. Dankbarkeit geben wir die Geburt unseres 2. Kindes...

Unter zwei Kriegsjahren ist angekommen: Luitpold-Franziskus-Karl...

Am 7. April 1943 ist ein Sohn geboren...

Mein lieber Mann, mein gut. Vater, Schwägerin, Großvater, Bruder und Onkel...

Werkmeister A. D., ist kurz nach dem 20. Geburtstag plötzlich durch einen Herzschlag...

In tiefem Leid: Frau Margarete Haas geb. Burg, Anna Welmer geb. Haas...

Der liebe Gott hat uns herzensgute Frau Margarete Haas...

Hart u. unfaßbar traf mich die traurige Nachricht, daß mein einzigster, herzensguter Mann...

Hilflos verlor ich am 10. April 1943 meine Frau...

Mein liebster, guter Mann, mein herzenguter Vater...

Widowin Gertrud, geb. Müller, ist am 10. April 1943 im Alter von 77 Jahren...

Mein liebster, guter Mann, mein herzenguter Vater...

Hilfsarbeiter für Autoklebererei gesucht, August Merkel, Autoklebererei, Bühl-Baden.

Lehrkraft, Kaufm., für Büro u. Lager in einem kleinen Unternehmen...

Statistiker, Kaufm., für Büro u. Lager in einem kleinen Unternehmen...

Statistiker, Kaufm., für Büro u. Lager in einem kleinen Unternehmen...

Statistiker, Kaufm., für Büro u. Lager in einem kleinen Unternehmen...

Statistiker, Kaufm., für Büro u. Lager in einem kleinen Unternehmen...

Statistiker, Kaufm., für Büro u. Lager in einem kleinen Unternehmen...

Statistiker, Kaufm., für Büro u. Lager in einem kleinen Unternehmen...

Statistiker, Kaufm., für Büro u. Lager in einem kleinen Unternehmen...

Statistiker, Kaufm., für Büro u. Lager in einem kleinen Unternehmen...

Statistiker, Kaufm., für Büro u. Lager in einem kleinen Unternehmen...

Statistiker, Kaufm., für Büro u. Lager in einem kleinen Unternehmen...

Statistiker, Kaufm., für Büro u. Lager in einem kleinen Unternehmen...

Statistiker, Kaufm., für Büro u. Lager in einem kleinen Unternehmen...

Statistiker, Kaufm., für Büro u. Lager in einem kleinen Unternehmen...

Statistiker, Kaufm., für Büro u. Lager in einem kleinen Unternehmen...

Statistiker, Kaufm., für Büro u. Lager in einem kleinen Unternehmen...

Statistiker, Kaufm., für Büro u. Lager in einem kleinen Unternehmen...

Statistiker, Kaufm., für Büro u. Lager in einem kleinen Unternehmen...

Statistiker, Kaufm., für Büro u. Lager in einem kleinen Unternehmen...

Statistiker, Kaufm., für Büro u. Lager in einem kleinen Unternehmen...

Hausgehilfin, auch Stütze, auch zur Mittelfürsorge gesucht, Fritz Spitz, Heidelbergstr. 21 (2187)

Hausgehilfin in Haushalt (Einf.-Haus) nach Baden-Baden gesucht...

Zimmer, möbl., sonn., evtl. Pension v. Herrn ges., 50398 Führ.-V. Khe.

Zimmer, möbl., sonn., evtl. Pension v. Herrn ges., 50398 Führ.-V. Khe.

Zimmer, möbl., sonn., evtl. Pension v. Herrn ges., 50398 Führ.-V. Khe.

Zimmer, möbl., sonn., evtl. Pension v. Herrn ges., 50398 Führ.-V. Khe.

Zimmer, möbl., sonn., evtl. Pension v. Herrn ges., 50398 Führ.-V. Khe.

Zimmer, möbl., sonn., evtl. Pension v. Herrn ges., 50398 Führ.-V. Khe.

Zimmer, möbl., sonn., evtl. Pension v. Herrn ges., 50398 Führ.-V. Khe.

Zimmer, möbl., sonn., evtl. Pension v. Herrn ges., 50398 Führ.-V. Khe.

Zimmer, möbl., sonn., evtl. Pension v. Herrn ges., 50398 Führ.-V. Khe.

Zimmer, möbl., sonn., evtl. Pension v. Herrn ges., 50398 Führ.-V. Khe.

Zimmer, möbl., sonn., evtl. Pension v. Herrn ges., 50398 Führ.-V. Khe.

Zimmer, möbl., sonn., evtl. Pension v. Herrn ges., 50398 Führ.-V. Khe.

Zimmer, möbl., sonn., evtl. Pension v. Herrn ges., 50398 Führ.-V. Khe.

Zimmer, möbl., sonn., evtl. Pension v. Herrn ges., 50398 Führ.-V. Khe.

Zimmer, möbl., sonn., evtl. Pension v. Herrn ges., 50398 Führ.-V. Khe.

Zimmer, möbl., sonn., evtl. Pension v. Herrn ges., 50398 Führ.-V. Khe.

Zimmer, möbl., sonn., evtl. Pension v. Herrn ges., 50398 Führ.-V. Khe.

Zimmer, möbl., sonn., evtl. Pension v. Herrn ges., 50398 Führ.-V. Khe.

Zimmer, möbl., sonn., evtl. Pension v. Herrn ges., 50398 Führ.-V. Khe.

Zimmer, möbl., sonn., evtl. Pension v. Herrn ges., 50398 Führ.-V. Khe.

Zimmer, möbl., sonn., evtl. Pension v. Herrn ges., 50398 Führ.-V. Khe.

Am 7. April 1943 ist ein Sohn geboren...

